



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Malaiische Märchen

Hambruch, Paul

Jena, 1922

9. Der Zwerghirsch, der Tiger und die Wespen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99327)

„Ist jemand hier bei dir gewesen?“ — „Ich weiß nicht; ich habe geschlafen, ich weiß von nichts.“ —

Der Zwerghirsch sagte nun: „Unser Kind hat der Tiger aufgefressen. Wir wollen jetzt lieber keine Freunde mehr sein. Frau, ich gehe noch mal fort und will den Tiger suchen. Paß gut aufs Haus, und wenn er wiederkommt, dann sage ihm nur, daß ich ausgegangen bin, mehr nicht!“

Und der Zwerghirsch ging fort.

9. Der Zwerghirsch, der Tiger und die Wespen

Eine Weile später begegnete der Zwerghirsch dem Tiger. Der redete sehr freundlich zu ihm: „Zwerghirsch, wohin willst du?“ — „Ich suche mir etwas zu füttern, sonst nichts.“ — „Dann gehe ich mit dir.“ Der Zwerghirsch erwiderte: „Liebster, ich will voraus laufen; komm du nur hinterher; ich werde mich an die Seite des Wegs setzen und auf dich warten.“

Darauf suchte der Zwerghirsch sich ein Wespennest. Und an der Seite des Weges fand er denn auch eins, in dem viele Wespen saßen. Die Wespen hatten es, nach ihrer Gewohnheit, zu Füßen eines hohen Baums gebaut. Der Zwerghirsch setzte sich dabei hin.

Raum saß er, da kam auch schon außer Atem der Tiger gerannt.

„Zwerghirsch, wie bin ich bloß zurückgeblieben, ich habe dich überall gesucht.“

„Ja, Tiger, und ich habe hier schon so lange gefressen und immer auf dich gewartet.“

Der Tiger antwortete: „Ich habe dich überall gesucht, aber ich konnte dich nirgendwo finden.“

„D,“ erwiderte der Zwerghirsch, „wie klingt das schön!“

„Was meinst du?“

„Nun, diese Orgel, hör’ mal diese schöne Weise.“

„Ich höre nichts.“

„Nun, du mußt ganz nahe herankommen.“

Als der Tiger ganz nahe war, hörte er von der Stelle her, wo

der Zwerghirsch saß, ein liebliches Gesumm. Unwillkürlich rief er: „Zwerghirsch, was für schöne Töne! Wie aus einer Flöte.“

„Ja,“ antwortete der Zwerghirsch, „ich sitze auf der Orgel meines Herrn und muß auf sie aufpassen.“

„Darf ich einmal darauf spielen?“

„O, was soll daraus werden?“

„Ach, nur einen Augenblick, bitte!“

„Einverstanden, aber dann mußt du mich erst ein Stückchen hiervon entfernt in den Busch werfen. Und wenn du die Orgel gut hören willst, vergiß nicht, gehörig hineinzublasen!“

„Vorzüglich,“ erwiderte der Tiger, packte den Zwerghirsch und schleuderte ihn ein Ende weg.

Darauf begann der Tiger zu blasen. Es war noch keine Minute verstrichen, da kamen die Wespen wütend heraus und fielen über den Tiger her, den sie unbarmherzig stachen, so daß er in kürzester Zeit ganz unglücklich aussah.

„O,“ rief er heulend, „wenn ich dich zu packen krieger! Kein Wort rede ich mehr mit dir, sondern freisse dich gleich auf.“

Vom Zwerghirsch war nichts mehr zu hören und zu sehen. Er hatte sich sorgfältig versteckt und lachte sich eins über das Unglück des Tigers.

10. Der Zwerghirsch, der Tiger und die Schlange

Darauf entfernte sich der Zwerghirsch, lief fort und begegnete einer schlafenden Riesenschlange. Er setzte sich auf ihren Kopf.

Bald kam auch der Tiger.

„Worauf sitzt du denn? Was für ein schönes Ding ist das?“

„Das ist eine goldene Kiste, die muß ich für die Gemahlin des Königs bewachen.“

„Laß es mich für einen Augenblick tun!“

„Was fällt dir ein? Was willst du übrigens immer mit mir? Überall wo ich bin, dahin mußt du auch kommen. Nein, das geht nicht. Nur mir allein hat die Königin die Kiste anvertraut.“

Der Tiger blieb dabei: „Ach, nur einen Augenblick!“